

Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“

Hermann Dietrich Upmann wurde 1816 in Bielefeld geboren. Im Alter von 23 Jahren wanderte er nach abgeschlossener kaufmännischer Ausbildung nach Kuba aus. Wer damals auswandern wollte, brauchte per Gesetz die Erlaubnis des Staates – in diesem Fall des Königreichs Preußen. Zudem wurden meistens 10% des Vermögens als „Abfahrtsgehalt“ einbehalten. Es kam aber auch vor, dass Menschen auswanderten, ohne den Staat zu benachrichtigen. Deswegen wissen wir heute nicht, wie viele Leute tatsächlich auswanderten. Fest steht aber, dass im 19. Jahrhundert etwa 1.300 Bielefelder Bürger*Innen offiziell nach Nordamerika auswanderten. Dazu gehörte auch Hermann Dietrich Upmann, dem später sein Bruder August Wilhelm Upmann und ihr Neffe Heinrich Upmann folgten.

Hermann Dietrich Upmann kam 1839 nach Kuba, wo zu diesem Zeitpunkt etwa 418.000 europäisch-stämmige Menschen, 135.000 freie BIPOC¹ und 436.000 versklavte Menschen lebten. Der transatlantische Sklavenhandel wurde 1807 verboten. Doch die Sklaverei an sich war in vielen Ländern noch erlaubt und an die Stelle des transatlantischen Sklavenhandels trat das „Züchten“ und Handeln von Sklav*innen als wären sie Tiere. In Kuba wurde die Sklaverei erst 1886 verboten – gut 20 Jahre später als in den USA.

Auf Kuba arbeiteten die Sklav*innen als Haushälter*innen, Köch*innen und Kindermädchen in den Haushalten der wohlhabenderen weißen, europäisch-stämmigen Menschen. Zudem mussten viele von ihnen auf großen Zuckerrohr-, Tabak- und Kaffeeplantagen in ärmlichsten Umständen leben und schwere körperliche Arbeit verrichten. Dementsprechend war der Handel von Kolonialwaren untrennbar mit dem Leid der versklavten Menschen verbunden.

Dietrich Heinrich Upmann kaufte in der kubanischen Hauptstadt Havanna schon bald eine Zigarrenfabrik, wo er sein neugegründetes Unternehmen einrichtete (siehe M 4.9).

Text nach: Schulte Beerbühl, Margrit, Frey, Barbara, Die H. Upmann Zigarre – Der Bielefelder Hermann Dietrich Upmann und die Schaffung einer Weltmarke, in: Altenberend, Johannes, Vogelsang, Heinrich (Hrsg.), Forschen – Verstehen – Vermitteln. Festschrift zum 100. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bielefeld 2015, S. 243-276.

¹ Die Abkürzung steht für „Black and Indigenous People of Colour“, die heute gängige und politisch korrekte Bezeichnung für indigene und afrikanisch-stämmige Menschen.